Wunsch nach weniger Wirbel um Ernährung

Wichtigstes in Kürze Monitor Ernährung und Bewegung

Studie im Auftrag des Verbands Schweizerischer Mineralquellen und Soft-Drink-Produzenten für die Informationsgruppe Erfrischungsgetränke

Projektteam
Lukas Golder Politik- und Medienwissenschafter
Cloé Jans Politikwissenschafterin
Stephan Tschöpe Politikwissenschafter
Meike Müller Soziologin und Medienwissenschafterin
Philippe Rochat Politikwissenschafter
Johanna Schwab Sekretariat und Administration

gfs.bern
Menschen. Meinungen. Märkte.

gfs.bern ag
Hirschengraben 5
Postfach
CH – 3001 Bern
Telefon +41 31 311 08 06
Telefax +41 31 311 08 19
info@gfsbern.ch
www.gfsbern.ch

Bern, der 14. August 2015
Copyright by gfs.bern
Publikationsversion.

Wichtigstes in Kürze

Mandat und Zielsetzungen

Der Umgang der Gesellschaft mit Ernährungsfragen ist im Wandel begriffen. Gesundheit und Wellness gelten als Megatrends, obwohl Übergewicht und Fettleibigkeit die Gesundheitssysteme zunehmend belasten. In diesem widersprüchlichen Werteumfeld agieren sowohl die Nahrungsmittelhersteller wie auch der Staat. Zu den Nahrungsmittelherstellern gehören auch die Erfrischungsgetränkeproduzenten.

Der Monitor Ernährung und Bewegung soll die gesellschaftliche Haltung der stimmberechtigten Bevölkerung hinsichtlich Gesundheit, Ernährung und Bewegung zuverlässig, ausführlich und im Verlaufe der Zeit beobachten. Im Zentrum stehen die Werthaltungen in Ernährungsfragen, aufkommende politische Issues und die Erwartungen an Politik und Wirtschaft. Die zuverlässige Abbildung der öffentlichen Meinung soll einerseits der Gesellschaft und andererseits der Wirtschaft als Orientierungsgrösse dienen.

Im Zentrum der Befragung standen die folgenden Fragestellungen:

- Wie gross ist das Bewusstsein der stimmberechtigten Bevölkerung für Ernährungsfragen und gesunde Ernährung?
- Lassen sich rund um Ernährung zentrale Wertefelder oder aufkommende politische Issues erkennen?
- Wie beurteilen Schweizerinnen und Schweizer die staatlichen Tätigkeiten und die Tätigkeiten der Wirtschaft resp. der gesellschaftlichen Akteure? Wo bestehen konkrete Bedürfnisse?

Die Befragung wird zum zweiten Mal in dieser Form durchgeführt. Auf der Basis der Daten, die über einen Zeitraum von zwei Jahren erhoben wurden, lassen sich die veränderten Einstellungen der Schweizerinnen und Schweizer seit diesem Jahr erstmals dokumentieren. Effektive Trends im längerfristigen und kontinuierlichen Sinne können erst ab dem dritten Befragungsjahr diskutiert werden.

Datenbasis

Die Ergebnisse des Monitors Ernährung und Bewegung basieren auf einer repräsentativen Befragung von 1008 Stimmberechtigten in der Schweiz. Die Befragung wurde zwischen dem 23. Februar und dem 7. März 2015 durch das Institut gfs.bern telefonisch durchgeführt. Der statistische Fehler bei der Stichprobengrösse für die jeweiligen befragten Gruppen beträgt 3.1 Prozent. Bei 1008 Befragten und einem ausgewiesenen Wert von 50 Prozent liegt der effektive Wert bei 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit zwischen 46.9 und 53.1 Prozent. Werden Aussagen zu kleineren Untergruppen gemacht, erhöht sich der statistische Unschärfebereich. Der Fragebogen basiert auf demjenigen des letzten Jahres. Er wurde in Zusammenarbeit mit dem Kunden erarbeitet.

Tabelle 1

Technischer Kurzbericht: Monitor Ernährung und Bewegung 2015

Auftraggeber	Verband Schweizerischer Mineralquellen und Soft-Drink-Produzenten
Durchführendes Institut	Forschungsinstitut gfs.bern
Grundgesamtheit	Stimmberechtigte mit Wohnsitz in der Schweiz, die einer der drei Hauptsprachen mächtig sind
Stichprobengrösse	Total Befragte N = 1008
Erhebungsart	CATI
Auswahlverfahren	*at random* für Telefonnummern und Haushaltszusammensetzung
Befragungsdauer	23. Februar 2015 bis 07. März 2015
Mittlere Befragungsdauer	24 Minuten
Standardabweichung	5.1 Minuten
Mittlerer Befragungstag	27. Februar 2015
Theoretischer Stichprobenfehler	± 3.1 Prozent bei 50/50 und 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit

© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung 2015, April 2015

Wichtigste Resultate

Die Themen Ernährung und Bewegung beschäftigen die Schweizerinnen und Schweizer stark. Dabei handelt es sich um Themen des Alltags, die auf die eine oder andere Art allgemein bekannt sind. Man ist sich einig, dass sowohl eine ausgewogene Ernährung als auch eine ausreichende Bewegung wichtig für die individuelle Gesundheit und das Wohlbefinden sind. Im Jahr 2014 ist bereits ein hohes Grundinteresse am Thema verzeichnet worden, das sich in diesem Jahr auf einem stabilen Niveau hält. Das Alter der Befragten ist ein entscheidender Faktor für das Interesse an den Themen Ernährung und Bewegung. Bis zum Alter von 28 Jahren interessiert sich nur eine knappe Mehrheit für solche Fragen. Personen höheren Alters interessieren sich zu 81 und mehr Prozent für solche Fragen.

Durchgängig fällt auf, dass einerseits der Sprachraum (lateinische Schweiz vs. Deutschschweiz), andererseits auch soziodemografische Merkmale wie das Alter, aber auch die Schichtzugehörigkeit oder das familiäre Umfeld signifikante Einflussfaktoren für die individuelle Wahrnehmung und Bewertung der Themen Ernährung und Bewegung von Bedeutung sind.

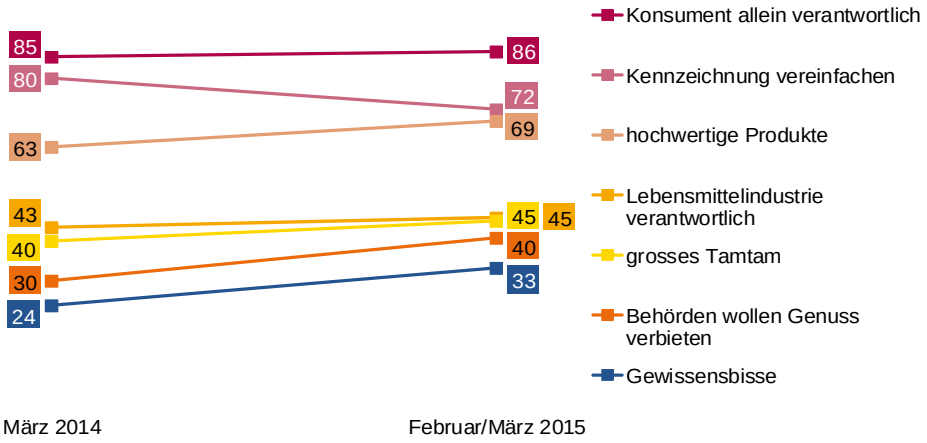
Grafik 1

Trend Aussagen zu Ernährung

"Wir haben hier einige Aussagen zur Ernährung zusammengestellt. Bitte sagen Sie mir, ob Sie damit voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

Konsument allein verantwortlich "Alleine der Konsument trägt Verantwortung dafür, dass er sich ausgewogen ernährt."
Kennzeichnung vereinfachen "Die Kennzeichnung von Nahrungsmitteln muss man einfacher und verständlicher machen."
hochwertige Produkte "Die Lebensmittel- und Getränkeindustrie trägt mit hochwertigen und vielfältigen Produkten wesentlich zu einer ausgewogenen Ernährung bei."
Lebensmittelindustrie verantwortlich "Die Lebensmittelindustrie trägt Verantwortung dafür, dass Schweizerinnen und Schweizer sich bewusst ernähren."
grosses Tamtam "Rund um die Ernährung und Gesundheit wird ein zu grosses Tamtam gemacht."
Behörden wollen Genuss verbieten "Die Behörden wollen mit immer neuen Vorschriften und Verboten den Genuss verbieten."
Gewissensbisse "Essen und Trinken ist heute kein Genuss mehr, sondern mit Gewissensbissen verbunden."

in % Stimmberechtigter, Anteil voll/eher einverstanden



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2015 (N = jeweils ca. 1'000)

Klare Mehrheiten von rund 86 Prozent sind (weiterhin) der Meinung, dass jeder Einzelne die Verantwortung dafür trägt, dass man sich gut ernährt und ausreichend bewegt. Ein gesunder Lebensstil ist eine "Willensfrage" und eine Frage der Essgewohnheiten. Es handelt sich dabei nicht um ein Problem der Lebensmittel, die zur Verfügung stehen. Immerhin sieht eine nicht zu vernachlässigende Minderheit von 45 Prozent der Befragten auch die Lebensmittel- und Getränkeindustrie in der Verantwortung für die gesunde Ernährung der Schweizerinnen und Schweizer. Dieser Verantwortung kommt die Industrie in den Augen der Befragten durchaus nach: Im Vergleich zum Vorjahr hat sich eine Mehrheit von 69 Prozent der Befragten gebildet, die der Meinung ist, dass sowohl die Lebensmittel- als auch die Getränkeindustrie mit der Produktion von hochwertigen und vielfältigen Lebensmitteln dazu beitragen, dass die Ernährung im Lande ausgewogen und gesund gestaltet werden kann.

Auffällig ist im Vergleich zum letzten Jahr ein zunehmendes Unbehagen der stimmberechtigten Schweizerinnen und Schweizer über den moralisch aufgeladenen Umgang mit dem Thema Ernährung. Obwohl sich diese Meinungen nach wie vor in der Minderheit befinden, ist 2015 ein klarer Anstieg in den entsprechenden Aussagen zu verzeichnen: Der Anteil derer, die glauben, dass ein zu grosser Wirbel rund um die Themen Ernährung und Gesundheit gemacht werde, ist um 5 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Der Aussage, dass die Behörden mit stets neuen Vorschriften den Genuss verbieten wollen, stimmen neu 40 Prozent der Befragten zu – das bedeutet eine Zunahme von 10 Prozent, verglichen mit den Zahlen des Jahres 2014.

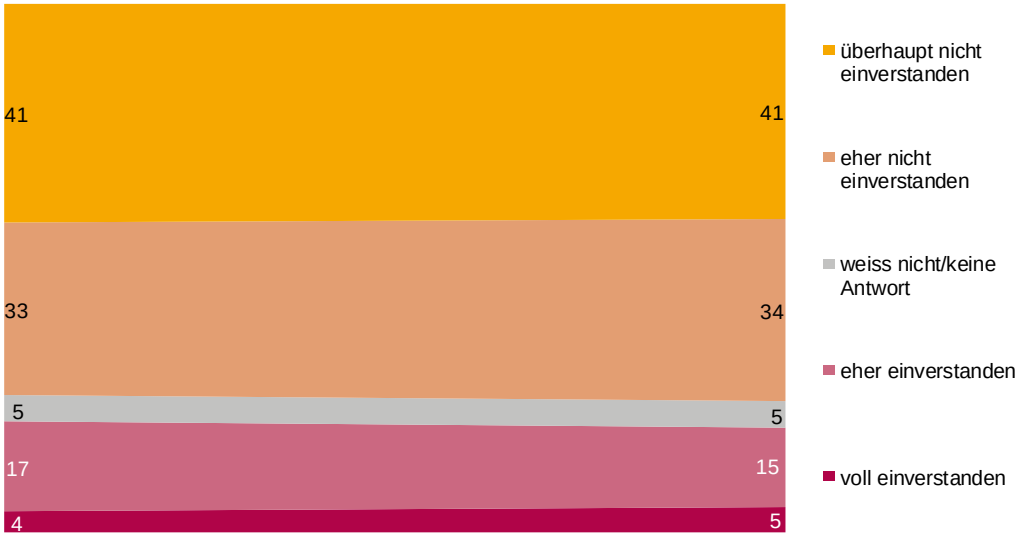
72 Prozent der Befragten sind der Meinung, eine Vereinfachung der Lebensmittelkennzeichnung sei nötig. Allerdings ist dieser Anteil markant rückläufig (minus 8%-punkte).

Grafik 2

Trend Einführung Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltigen Lebensmitteln

"In anderen Ländern wurden vereinzelt zusätzliche Steuern auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel eingeführt, um den Konsum zu steuern. Wären Sie mit der Einführung einer solchen Steuer voll, eher, eher nicht oder überhaupt nicht einverstanden?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2015 (N = jeweils ca. 1'000)

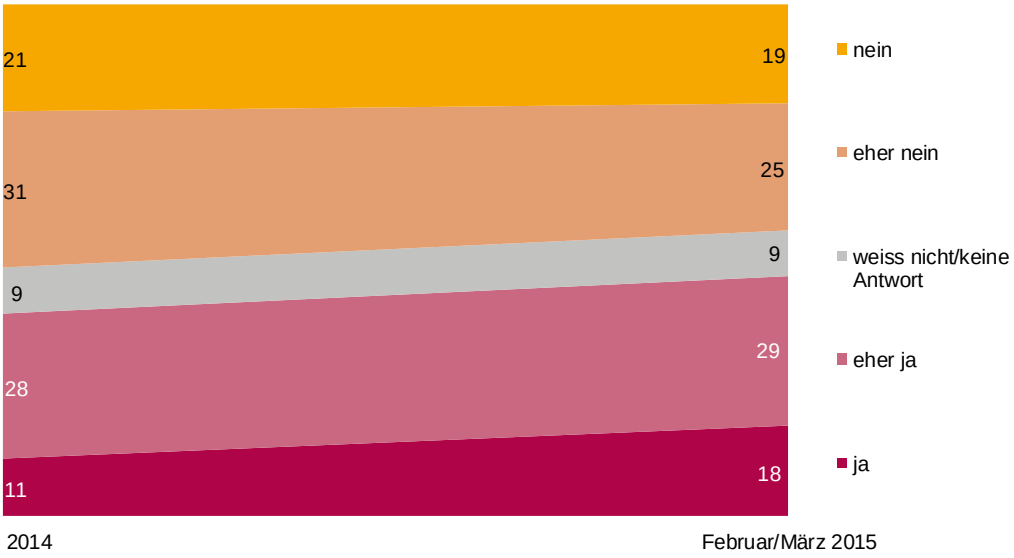
Weitergehende Interventionen werden sehr kritisch beurteilt. Weite Kreise der Stimmberechtigten in allen Sprachregionen lehnen praktisch unverändert eine Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel mehrheitlich ab.

Grafik 3

Trend Staatliche Massnahmen gegen Übergewicht ausreichend

"Heute ist gemäss Bundesamt für Gesundheit fast jeder dritte Erwachsene und eines von sechs Kindern übergewichtig. Sind Sie der Meinung, die staatlichen Massnahmen reichen aus, um die Bevölkerung vor Übergewicht zu schützen?"

in % Stimmberechtigter



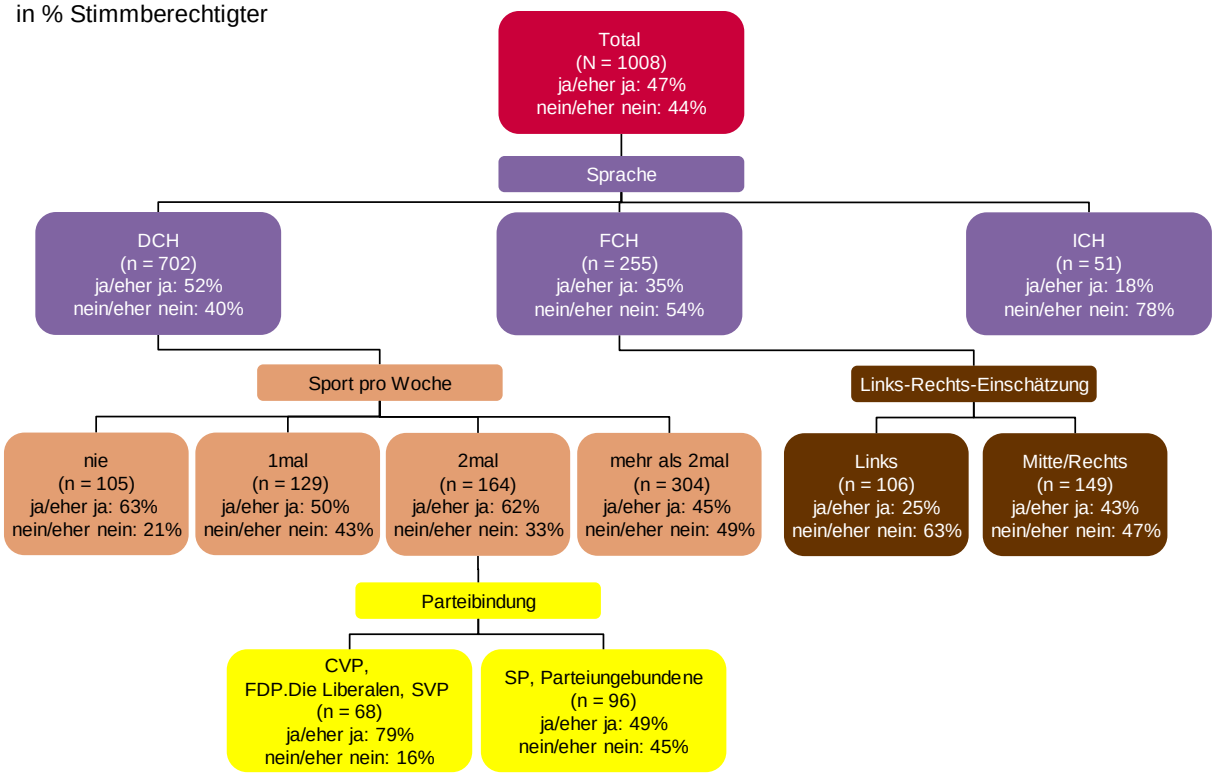
© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2015 (N = jeweils ca. 1'000)

Eine weitere Erkenntnis ist, dass in Ernährungs- und Bewegungsfragen von Seiten des Staates Zurückhaltung gewünscht wird (vgl. Grafik 3, Seite 6). Die (relativen) Mehrheiten hinsichtlich der Frage, ob die staatlichen Massnahmen ausreichen, um die Bevölkerung vor Übergewicht zu schützen, haben sich im Vergleich zum letzten Jahr umgekehrt: 2014 fand eine Mehrheit von 52 Prozent, dass sich der Staat im Kampf gegen das Übergewicht noch stärker engagieren könnte, während aktuell eine (relative) Mehrheit von 47 Prozent der Meinung ist, dass die entsprechenden staatlichen Massnahmen ausreichend seien. Auch in diesem Zusammenhang machen sich sprachregionale Differenzen bemerkbar: In der Deutschschweiz und, auf etwas tieferem Niveau, auch in der Romandie nimmt der Anteil jener, welche die staatlichen Massnahmen als ausreichend empfinden, zu. Nur in der italienischsprachigen Schweiz ist die Entwicklung umgekehrt.

Grafik 4

Profilbaum zu Staatliche Massnahmen gegen Übergewicht ausreichend

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2015 (N = 1008)

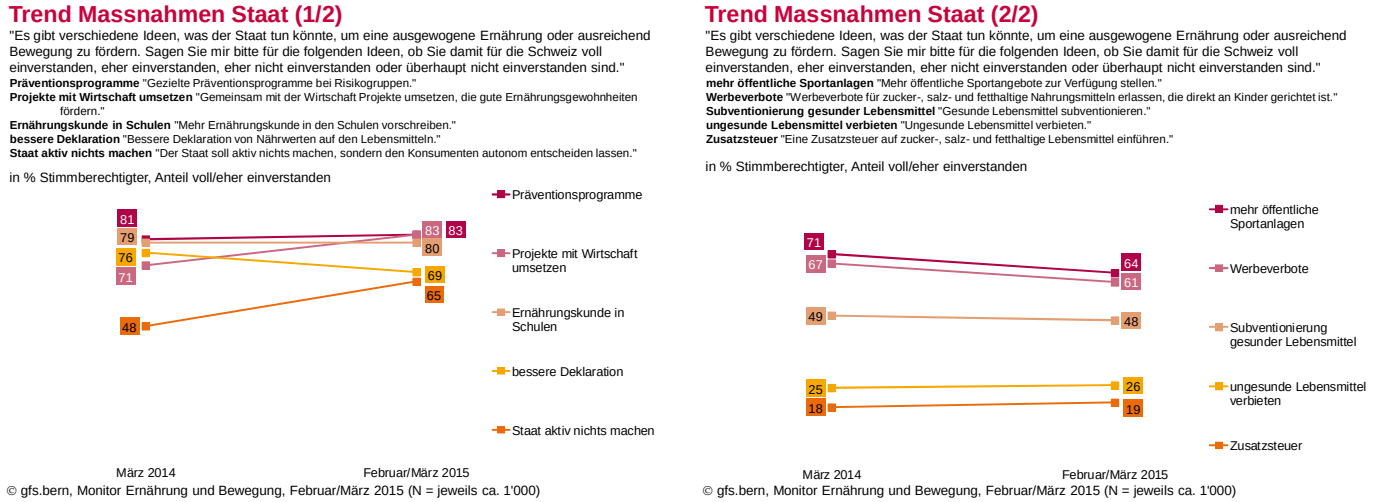
Das Profilbaum-Verfahren liefert aufschlussreiche Informationen über die unterschiedlich ausgeprägte Zustimmung zu staatlichen Massnahmen, welche die Bevölkerung vor Übergewicht schützen sollen. Die grössten Unterschiede bestehen auch hier – analog zu den obigen Befunden – zwischen den einzelnen Sprachregionen. Die in der Deutschschweiz verzeichnete Mehrheit von 52 Prozent, welche die Meinung vertritt, dass die staatlichen Massnahmen genügten, ist in dieser Form neu. Noch im letzten Jahr teilten erst 42 Prozent diese Ansicht. Weiter wird ersichtlich, dass die beiden Gruppen in der deutschsprachigen Schweiz, die entweder gar keinen oder dann zweimal pro Woche Sport treiben, gegenüber staatlichen Interventionen besonders kritisch sind.

Staatlicher Interventionismus wird in der Deutschschweiz insbesondere von Personen, die mehr als zweimal pro Woche Sport treiben, befürwortet, während jene, die sich seltener bewegen, mehrheitlich der Meinung sind, dass die aktuellen Massnahmen ausreichend seien. Klar ersichtlich wird schliesslich auch, dass die politische Einstellung stark mit den individuellen Präferenzen über die Rolle des Staates im Kampf gegen Übergewicht zusammenhängt: Stimmberechtigte, die sich eher links einordnen oder nicht an eine Partei gebunden sind, wünschen sich einen Ausbau der staatli-

chen Massnahmen, während Personen der politischen Mitte oder solche aus dem bürgerlichen respektive rechten Lager die aktuellen staatlichen Bemühungen als ausreichend beurteilen.

Besonders in der deutschsprachigen Schweiz lässt sich bei der Frage nach der ausreichenden staatlichen Intervention eine Polarisierung im Sinne einer fortschreitenden-den Meinungsbildung feststellen.

Grafik 5



Dort, wo staatliche Massnahmen ein Thema sind, sind Präventionsprogramme, Wissensvermittlung und allenfalls die Umsetzung von Projekten in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft in den Augen der Stimmberechtigten in der gesamten Schweiz weiterhin in Ordnung. Verbote, Steuern oder die Subventionierung von gesunden Lebensmitteln werden dagegen abgelehnt. Ins Auge sticht hier – in Übereinstimmung mit den in Grafik 5 dargestellten Zusammenhängen –, dass die Befragten die folgende Aussage deutlich befürworten: Der Staat solle am besten aktiv nichts machen. War im letzten Jahr erst eine (knappe) Minderheit von 48 Prozent mit der Aussage einverstanden, stieg der Prozentsatz der Befürworter/-innen 2015 auf rund 65 Prozent an. Die Auswertung nach Untergruppen zum Argument, dass der Staat aktiv nichts machen soll zeigt: In der deutschsprachigen Schweiz ist diese Entwicklung besonders auffällig. 2014 war noch eine knappe Minderheit von 49 Prozent grundsätzlich gegen aktive Staatsintervention, 2015 sind es bereits 69 Prozent. Diese Entwicklung ist eine der grössten Veränderungen seit der Befragung 2014.

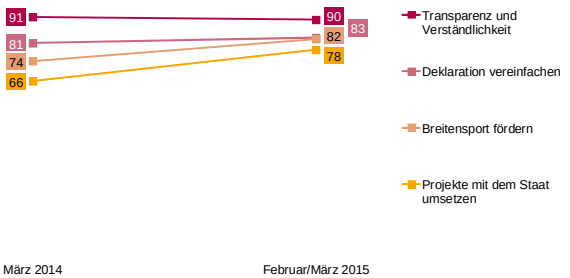
Grafik 6

Trend Massnahmen Wirtschaft/Lebensmittelhersteller (1/2)

"Es gibt verschiedene Ideen, was die Wirtschaft oder die Lebensmittelhersteller tun könnten, um eine ausgewogene Ernährung oder ausreichende Bewegung zu fördern. Sagen Sie mir bitte für die folgenden Ideen, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

Transparenz und Verständlichkeit "Transparent und verständlich über den Konsum ihrer Produkte informieren."
Deklaration vereinfachen "Die Nährwertdeklaration auf den Produkten vereinfachen."
Breitensport fördern "Den Breitensport fördern."
Projekte mit dem Staat umsetzen "Gemeinsam mit dem Staat Projekte umsetzen, die gute Ernährungsgewohnheiten fördern."

in % Stimmberechtigter, Anteil voll/eher einverstanden



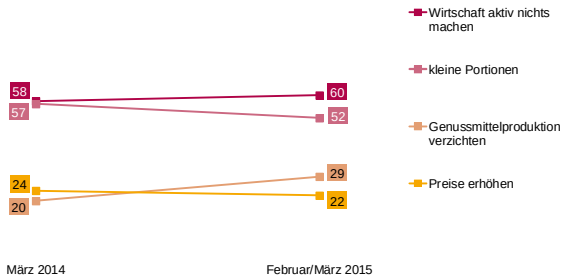
© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2015 (N = jeweils ca. 1'000)

Trend Massnahmen Wirtschaft/Lebensmittelhersteller (2/2)

"Es gibt verschiedene Ideen, was die Wirtschaft oder die Lebensmittelhersteller tun könnten, um eine ausgewogene Ernährung oder ausreichende Bewegung zu fördern. Sagen Sie mir bitte für die folgenden Ideen, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

Wirtschaft aktiv nichts machen "Die Wirtschaft muss aktiv nichts machen, sondern den Konsumenten die gewünschten Produkte zur Verfügung stellen."
kleine Portionen "Zucker-, salz- und fetthaltige Nahrungsmittel nur noch in kleinen Portionen anbieten."
Genussmittelproduktion verzichten "Auf die Genussmittelproduktion verzichten."
Preise erhöhen "Preise für zucker-, salz- und fetthaltige Nahrungsmittel erhöhen."

in % Stimmberechtigter, Anteil voll/eher einverstanden



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2015 (N = jeweils ca. 1'000)

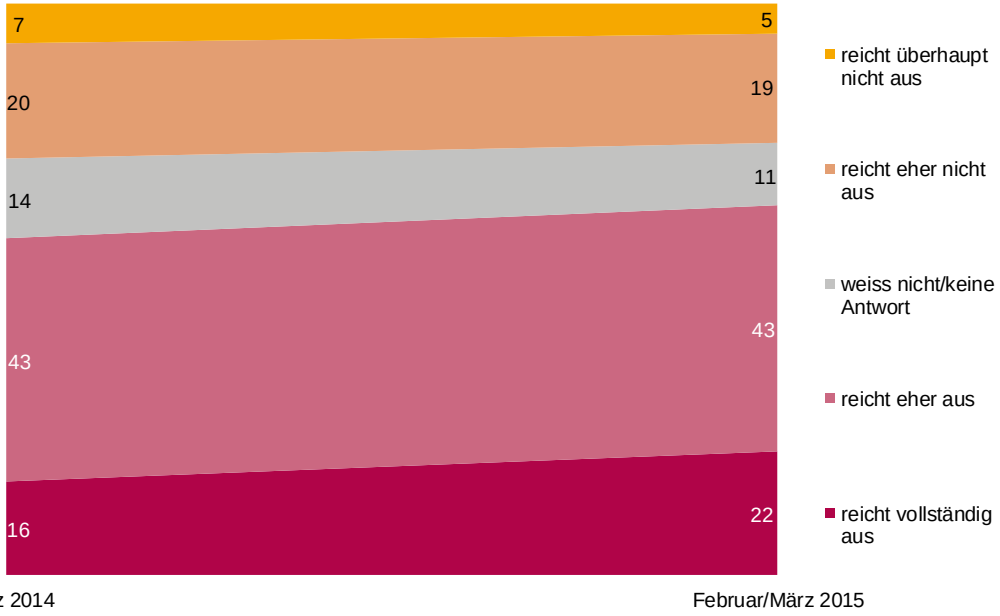
Die gewachsene Skepsis gegenüber staatlicher Intervention zeigt sich in Bezug auf Aktivitäten der Wirtschaft nicht – im Gegenteil: Gerade Projekte der Privatwirtschaft, die zusammen mit dem Staat angegangen werden, wurden im Vorjahr noch von zwei Dritteln befürwortet, heute sind es über drei Viertel. Weiterhin sind die Bereitstellung eines breiten und reichen Angebots an hochwertigen Produkten sowie Transparenz und verständliche Angaben klare Bedürfnisse, deren Erfüllung von der Wirtschaft erwartet wird. Das kann etwa in Form einer weiteren Vereinfachung der Nahrungsmitteldeklaration geschehen. Auch die Förderung von Breitensport wird von einer im Vorjahresvergleich zunehmenden Mehrheit befürwortet. Mit rund 52 Prozent der Befragten erfährt die Aussage, dass zucker-, salz- und fetthaltige Nahrungsmittel nur noch in kleinen Portionen angeboten werden sollen, eine abnehmende, wenn auch stets knapp mehrheitliche Zustimmung. Ideen wie eine Preiserhöhung oder aber der Verzicht auf die Produktion von Genussmitteln fallen bei der Mehrheit der Schweizer und Schweizerinnen klar durch.

Grafik 7

Trend Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung ausreichend

"Reicht die heutige Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung (2014: GDA-Kennzeichnung) aus ihrer Sicht vollständig, eher, eher nicht oder überhaupt nicht aus, um über die Nährwerte der Produkte zu informieren?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2015 (N = jeweils ca. 1'000)

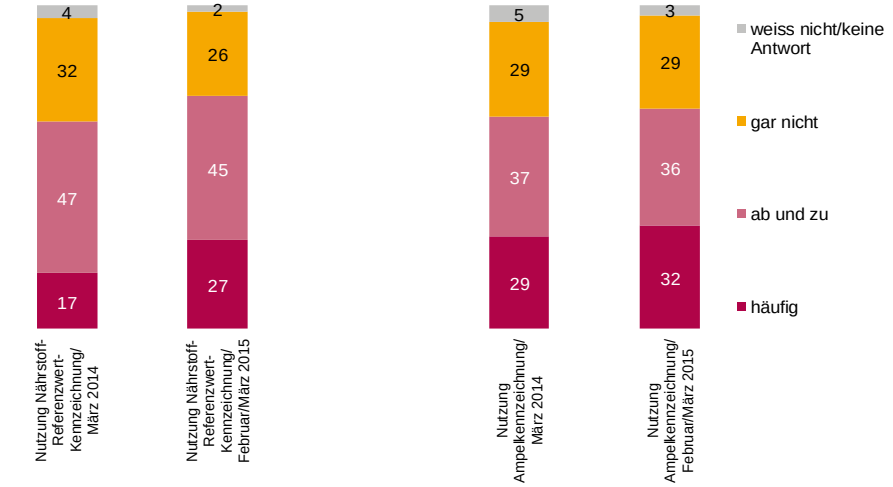
Gerade im Zusammenhang mit der von deutlichen Mehrheiten als zentral erachteten Nährwertdeklaration wurden in den Augen der Befragten Fortschritte erzielt: Im Vergleich zum letzten Jahr ist der Anteil der Personen mit der Meinung, dass die aktuelle Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung ausreiche, um rund 6 Prozentpunkte auf total 65 Prozent gestiegen.

Grafik 8

Trend Nutzung Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung und Ampelkennzeichnung

"Nutzen Sie selber die Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung (2014: GDA-Kennzeichnung) häufig, ab und zu oder gar nie?"
"Würden Sie eine solche Ampelkennzeichnung häufig, ab und zu oder gar nie nutzen?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2015 (N = jeweils ca. 1'000)

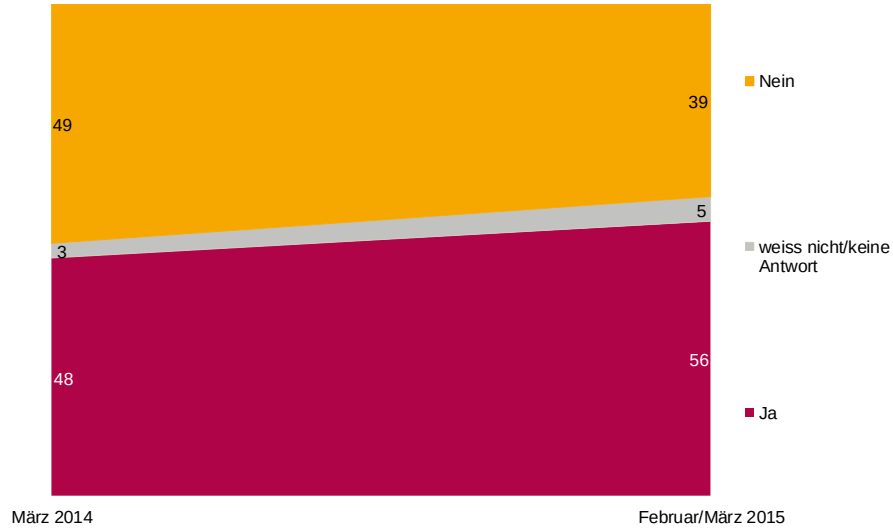
Die aktuelle Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung wird nicht nur von deutlichen Mehrheiten als ausreichend erachtet, sondern immer mehr Personen nutzen sie im Alltag: Aktuell geben rund 72 Prozent der Befragten an, diese Informationen mindestens gelegentlich zu nutzen. Im Gegensatz dazu stagniert der Zuspruch für die alternative Ampel-Kennzeichnung mehr oder weniger und der Wert über die (hypothetische) Nutzung kommt mit 68 Prozent tiefer zu liegen.

Grafik 9

Trend Diskussionen Thema Ernährung und Bewegung

"Haben Sie in den letzten zwölf Monaten von Diskussionen (2014: Neuigkeiten) im Zusammenhang mit dem Thema Ernährung und Bewegung in der Schweiz gehört, gesehen oder gelesen?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2015 (N = jeweils ca. 1'000)

Die Themen Ernährung und Bewegung beschäftigen nach wie vor beträchtliche Teile der Stimmberechtigten. Während im Jahr 2014 knapp die Hälfte der Befragten aktiv eine Diskussion im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung wahrgenommen hat, so stieg dieser Anteil aktuell auf rund 56 Prozent an. Die Aufmerksamkeit gegenüber den Themen hat im Verlaufe des letzten Jahres klar zugenommen.

Grafik 10

Filter Wichtigstes Thema Ernährung und Bewegung

"Erinnern Sie sich? Was genau haben Sie gehört, gesehen oder gelesen? Gibt es ein weiteres Thema, welches Sie gehört haben?"
Falls mehrere Themen genannt: "Welches der von Ihnen genannten Themen ist für Sie das wichtigste?"

© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2015 (n = 401)

Die Auswertung der offenen Fragen verdeutlicht die breite Einflusssphäre auf die Wahrnehmung der Themen Ernährung und Bewegung. Am meisten aktiv erinnert werden nun Themen aus dem Bereich der Bewegung. Insbesondere wird verbreitet wahrgenommen, dass mehr Bewegung oder mehr Sport angezeigt ist. Dies lässt sich mit der wiederholt beobachteten, zunehmenden Eigenverantwortung erklären, die im Umgang mit den Themen Ernährung und Bewegung zum Ausdruck gebracht wird. Deutlich wird dies auch beim Thema mit der zweithöchsten Nennhäufigkeit: Es sind Ernährungs- und Gesundheitstipps. Der Themenbereich Ernährung und Bewegung wurde wie schon im letzten Jahr durch Zeitungsartikel und Medienberichte besonders wahrgenommen. Neben allgemeinen Nennungen in diesem Zusammenhang (z. B. "Artikel in einer Zeitschrift") wurden sehr häufig konkrete Titel oder Sendungsformate genannt – etwa die Drogeriezeitung, das Coop- oder Migros-Magazin oder die Fernsehsendung Puls.

Fazit

Fünf Befunde fassen die Erkenntnisse für das Jahr 2015 zusammen. Daraus leiten wir drei Thesen ab.

Befund 1: Bewusstsein der stimmberechtigten Bevölkerung

Die Stimmberechtigten sind sehr interessiert am Thema Ernährung und Bewegung. Entsprechend ausgeprägt ist auch das Bewusstsein für einen gesunden Lebensstil mit ausgewogener Ernährung und Bewegung. Bei jüngeren Stimmberechtigten ist das Interesse und teilweise auch das Bewusstsein geringer.

Befund 2: Politische Issues

Das Thema Ernährung ist positiv besetzt. Kritische Issues lassen sich kaum erkennen. Die intensive und breite Diskussion über eine gesunde Ernährung wird gewünscht und beispielsweise in Form von Ernährungstipps sogar breiter als im Vorjahr wahrgenommen. Kontroverser als in der französischsprachigen Schweiz ist die Meinungsbildung in der deutschsprachigen Schweiz. Hier zeigt sich eine deutlichere Ablehnung staatlicher Interventionen.

Befund 3: Zentrale Wertefelder

Weite Teile der Stimmberechtigten erachten Selbstverantwortung als einen zentralen Wert, wenn es um Ernährungsfragen geht, denen generell hohe Aufmerksamkeit geschenkt wird. Auch der Genuss wird grossgeschrieben. Die Befragten trauen sich zu, kompetent und selbstverantwortlich über die richtige Ernährung urteilen zu können. Die Wertmuster im Bereich Ernährung und Bewegung werden aber sehr individuell ausgebildet. Die öffentliche Diskussion scheint nur punktuell Einfluss auf grundlegende Verhaltensmuster oder politische Forderungen zu haben.

Befund 4: Beurteilung wirtschaftliche und staatliche Tätigkeit

Während 2014 noch ein klarer Akzent in Richtung verbesserter Deklaration erkennbar war, sind die Befragten 2015 mit der Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung zufrieden und nutzen sie auch. Die Befragten wollen mehrheitlich eine zurückhaltende Staatstätigkeit in den Bereichen Ernährung und Bewegung. Die Bereitschaft zur Unterstützung von staatlichem Interventionismus variiert signifikant mit der politischen Selbsteinschätzung, wobei die Unterstützung an den politischen Polen (insbesondere links, aber auch ganz rechts) besonders gross ist. Unverändert hohe Zustimmung erfahren Massnahmen, die in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft erbracht werden.

Befund 5: Sprachregionen als Determinanten kultureller Unterschiede

Auch 2015 zeigt die Befragung signifikante Unterschiede zwischen den Sprachregionen in der Bewertung und Einschätzung der Themen Ernährung und Bewegung. Dies überträgt sich mitunter auch auf die Zustimmung der staatlichen Massnahmen und den Umgang mit ihnen, um einen gesunden Lebensstil zu fördern.

Noch ist es zu früh, feste Muster der Meinungsbildung in der Schweiz in Ernährungs- und Bewegungsfragen zu erkennen. Trotzdem lassen teilweise erhebliche Veränderungen erste perspektivische Schlüsse zu.

These 1: Staatskritische Meinungsbildung in der deutschsprachigen Schweiz durch Meinungsklima gefördert

Nach der Aufhebung des festen Wechselkurses haben Wirtschaftsfragen eine höhere Priorität erlangt. In der deutschsprachigen Schweiz ist ein staatskritischeres Meinungsklima entstanden, das nun auch in Ernährungsfragen zum Ausdruck kommt.

These 2: Individuelle und kulturelle Prägung in Ernährungs- und Bewegungsfragen bedeutender als öffentlicher Diskurs

Lebensumstände, individuelle Präferenzen, eigenständige Informationsbeschaffung sowie kulturelle Umstände prägen die Haltungen in Ernährungs- und Bewegungsfragen so deutlich, dass der öffentliche Diskurs weniger direkt und systematisch auf die Meinungsbildung einwirkt als bei umstritteneren und weniger alltagsnahen, politischen Fragestellungen.

These 3: Eigenverantwortung wird ab 30 auch gelebt

Verbunden mit den Lebensumständen und der Präferenzverschiebung in Richtung Gesundheit gibt es ab einem Alter von ungefähr 30 Jahren eine nicht nur wertmässig begrüsste, sondern auch konkret gelebte Eigenverantwortung mit einem bewussten und informierten Ernährungs- und Bewegungsstil.

Anhang

gfs.bern-Team

LUKAS GOLDER

Senior Projektleiter, Mitglied der Geschäftsleitung, Politik- und Medienwissenschafter, MAS FH in Communication Management

Schwerpunkte:
Integrierte Kommunikations- und Kampagnenanalysen, Image- und Reputationsanalysen, Medienanalysen/Medienwirkungsanalysen, Jugendforschung und gesellschaftlicher Wandel, Abstimmungen, Wahlen, Modernisierung des Staates, gesundheitspolitische Reformen.

Publikationen in Sammelbänden, Fachmagazinen, in der Tagespresse und im Internet

CLOÉ JANS

Junior Projektleiterin, Politikwissenschafterin

Schwerpunkte:
Abstimmungen und Wahlen, Gesellschaftsforschung, Kampagnen, Analyse politischer Themen und Issues, Medieninhaltsanalysen, Lehre

STEPHAN TSCHÖPE

Leiter Analyse und Dienste, Politikwissenschafter

Schwerpunkte:
Koordination Dienstleistungen, komplexe statistische Datenanalytik, EDV- und Befragungs-Programmierungen, Hochrechnungen, Parteien- und Strukturanalysen mit Aggregatdaten, integrierte Kommunikationsanalysen, Visualisierung

MEIKE MÜLLER

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Soziologin und Medienwissenschafterin

Schwerpunkte:
Datenanalyse, Programmierungen, integrierte Kommunikationsanalysen, qualitative Datenanalysen, Koordination Dienstleistungen, Medienanalysen, Recherchen, Visualisierungen

PHILIPPE ROCHAT

Datenanalytiker, Politikwissenschafter

Schwerpunkte:
Datenanalyse und Datenbanken, Programmierungen, integrierte Kommunikations-analysen, Medienanalysen, Recherchen, Visualisierungen, Hochrechnungen

JOHANNA LEA SCHWAB

Sekretariat und Administration, Kauffrau EFZ

Schwerpunkte:
Desktop-Publishing, Visualisierungen, Projektadministration, Vortragsadministration

gfs.bern ag
Hirschengraben 5
Postfach
CH – 3001 Bern
Telefon +41 31 311 08 06
Telefax +41 31 311 08 19
info@gfsbern.ch
www.gfsbern.ch

Das Forschungsinstitut gfs.bern ist Mitglied des Verbands Schweizer Markt- und Sozialforschung und garantiert, dass keine Interviews mit offenen oder verdeckten Werbe-, Verkaufs- oder Bestellabsichten durchgeführt werden.

Mehr Infos unter www.schweizermarktforschung.ch

SCHWEIZER MARKTFORSCHUNG
Kein Verkauf - Wissenschaftlich - Anonym

gfs.bern
Menschen. Meinungen. Märkte.